www.pallottiner.ch

3 / 2024

NOVUM

UNIO-Ostschweiz
Unterwegs

Generalvisitation
Besuch aus Rom

Nachgefragt
P. Alex, P. Salamon & P. Christu

Aktion Ziege
Am Chläusler

Impressum:
Provinzialat der Schweizer Pallottiner. Friedbergstrasse 16, 9200 Gossau SG
provinzial@pallottiner.ch | www.pallottiner.ch
Redaktionsschluss NOVUM 1-2025: 20.02.2025

Liebe Leserinnen und Leser,

in der hektischen und oft herausfordernden Welt, in der wir leben, sehnen wir uns nach Orten der Ruhe und des Friedens, die uns in ihrer besonderen Atmosphäre willkommen heissen. Einer dieser Orte ist die beeindruckende Kirche „The Shrine of Our Lady of the Rosary“ in Seoul, entworfen vom Architekten Mario Botta. Diese Kirche ist mehr als nur ein architektonisches Meisterwerk; sie ist ein Wallfahrtsort, der die Herzen der Menschen berührt und zur inneren Einkehr einlädt.

Haben Sie auch schon einen Raum betreten, in dem Sie sofort das Gefühl hatten, angekommen zu sein? Ein Ort, an dem Sie von der ersten Sekunde an eine wohltuende Ruhe verspüren? Der Besucher wird in der Kirche von einem harmonischen Zusammenspiel aus Licht, Klang und Energie empfangen – Schlüsselbegriffe, die Botta in seinem Design stets im Blick hatte. Die durchdachte Gestaltung der Kirche schafft eine Atmosphäre, die sowohl zur Besinnung als auch zur Reflexion einlädt.

Stellen Sie sich vor, wie das sanfte Licht durch die Fenster strömt, während leise Klänge den Raum erfüllen. Hier, in dieser spirituellen Oase, können wir die Hektik des Alltags hinter uns lassen und uns auf das Wesentliche konzentrieren: unsere Beziehung zu Gott und zu uns selbst. Diese Kirche ist ein Raum, der es uns ermöglicht, tief in uns hineinzuhören und die spirituelle Kraft zu spüren, die uns umgibt.

In unserer oft geschäftigen Lebensweise verlieren wir manchmal den Kontakt zu den Orten, die uns aufladen und stärken. Daher möchte ich Sie einladen, über die Frage nachzudenken: Wo tanken Sie auf? Wo fühlen Sie sich wohl und geborgen? Vielleicht gibt es auch in Ihrer Nähe solche Orte der Ruhe und Spiritualität, die es wert sind, entdeckt und besucht zu werden.

Herzliche Grüsse

P. Andy Givel, Provinzial

UNIO - OSTSCHWEIZ

Der Sommeranlass führte uns zunächst ins Kloster Maria der Engel in Appenzell. Unter kompetenter Führung konnten wir einen Einblick in ein verlassenes Kloster gewinnen… und es lebt doch! Die letzten fünf Schwestern des Klosters haben die Klosteranlage einer Stiftung übergeben unter der Aufsicht des Bischofs von St. Gallen mit dem Zweck, die Gebäude – wenn möglich – einer Gemeinschaft kirchlichen Rechtes zur Nutzung zu übergeben, damit Kirche und Kloster ein Ort der Stille und des Gebetes bleiben.

Von den Räumlichkeiten des Klosters und seinen Einrichtungen stehen Einzelzimmer (ehemalige Klosterzellen in ihrer ursprünglichen Ausstattung), das ehemalige Refektorium, Gruppen- und Gemeinschaftsräume und der Kreuzgang als Lebensraum zur Verfügung. Der Klostergarten ist eine Oase inmitten des hektischen Lebens. Die zu Beginn des 17. Jahrhunderts erbaute Kirche lädt zur Stille ein. An der Klosterpforte konnte man hausgemachte Produkte kaufen. Die gesamte Kloster-anlage wird von ein paar Dutzend Freiwilligen betreut.

Nach der Erfrischung in einer Gartenwirtschaft feierten wir die Eucharistie in der Stephanskapelle. Zum Gedenktag der Heiligen Anna und Joachim hörten wir zum Matthäusevangelium Mt 13, 16-17 ein paar Gedanken von Pater Erich: „Schmecken, riechen und tasten können wir nur das, was sich in unserer unmittelbaren Nähe befindet. Hören können wir auch Geräusche in größerer Entfernung. Aber sehen können wir mit Abstand am weitesten. Wir sehen die Gestirne am Himmel, die sich hunderte Millionen Kilometer und teils sogar Millionen Lichtjahre entfernt befinden. Vom Säntis könnten wir bei guter Sicht – so sagt man – den Turm des Ulmer Münsters sehen. Im Evangelium spricht Jesus von Menschen, die sehen und doch nicht sehen. Sie sehen oft nur die Oberfläche. Aber sie nutzen die Möglichkeit kaum, um in das Innere der Dinge einzudringen. So kommen sie nicht zur Einsicht, wie Jesus sagt. Seinen Jüngern will er aber genau diese Einsicht ermöglichen. Schon im ersten Kapitel der Bibel macht Gott uns vor, wie es geht: Er betrachtet das Werk seiner Schöpfung und sieht, dass alles gut war."

Der laue Sommerabend war perfekt für den stärkenden Abschluss unter den Bäumen des Restaurant Sonne am Landsgemeindeplatz in Appenzell. Ein herzliches Dankeschön an Monika für die Organisation.

P. Erich Schädler

KOVOS - QUO VADIS?

Am Montag 23. September trafen sich rund 60 Mitglieder verschiedener Ordensgemeinschaften und Gemeinschaften Apostolischen Lebens im Zentrum Bruder Klaus in Bern. Dazu eingeladen hatten die sechs Dachorganisationen der einzelnen Gemeinschaften. Die meisten aller Gemeinschaften leiden seit vielen Jahren unter Nachwuchsproblemen und einer Überalterung. Für Oberinnen und Obern wird es zunehmend schwierig ausserhalb der Gemeinschaft zusätzliche Aufgaben zu übernehmen. Darum stellt sich seit vielen Jahren die Frage, ob eine Vereinigung unter einer Dachorganisation Abhilfe und Platz für neue Impulse schaffen könnte. Dieser Frage wollte man gemeinsam nachgehen.

Nach einer Grussbotschaft des Dikasterium für das Geweihte Leben aus Rom via ZOOM und einem einleitenden Gedanken, zogen sich die Teilnehmenden zu einer Gebetszeit zurück. Danach kamen sie in Kleingruppen zusammen und berichteten einander in synodaler Methode ihre Gedanken. Auch die kurze Mittagspause wurde zum gegenseitigen Austausch genutzt. Die anschliessende und abschliessende Diskussion im Plenum nahm die einzelnen Befürchtungen, Hoffnungen, Erwartungen und Ängste auf.
Das Treffen hatte nicht zum Ziel eine Entscheidung zu treffen, denn diese Kompetenz hatten die Versammelten nicht. Allerdings hat die Diskussion gezeigt, dass man noch weit davon entfernt ist, gemeinsam in die Zukunft zu gehen. Die gemeinsame Eucharistiefeier sorgte für einen versöhnlichen Abschluss und ermutige dazu, am Thema zu bleiben und in den Dachorganisationen weiter darüber zu diskutieren. Der schweizerische Föderalismus zeigt seine Kraft auch in kirchlichen Organisationen. Wie heisst es so schön: Es bleibt spannend!

P. Andy Givel

PALLOTTINER

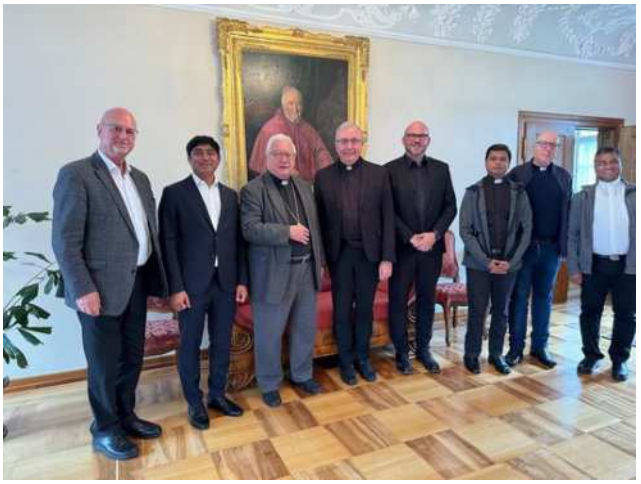
Vom 20. bis 28. September hatten wir die Freude und Ehre, Mitglieder der Generalleitung der Pallottiner bei uns willkommen zu heissen. Pater Generalrektor Zenon Hanas wurde begleitet von P. Philips Rahul, Generalrat, P. Vanderlei Luiz Cargnin, Generalökonom, und P. Yetukuri Showri Raju, Generalsekretär. Die Visitationen der einzelnen Einheiten ist für die Generalleitung ein wichtige Aufgabe, die alle sechs Jahre stattfindet, um mit den Mitbrüdern in Austausch zu treten und die Gemeinschaft zu stärken.

Im Rahmen der Visitation fanden Gespräche mit allen Mitbrüdern statt, und die verschiedenen Niederlassungen wurden besucht. Ein zentrales Thema war dabei der Austauch mit den Mitarbeitenden auf der Verwaltung und finanzielle Situation der Provinz. Der Austausch diente besonders dem neuen Generalökonom,ein Verständnis für die schweizerische Situation zu gewinnen. Zum Programm gehörten ebenso Ausflüge, unter anderem nach St. Gallen und zum Provinzpatron dem Heiligen Bruder Klaus in Flüeli. Ein weiterer wichtiger Termin war der Besuch beim Bischof von St. Gallen, Markus Büchel, der sich für die lange und gute Zusammenarbeit mit den Pallottinern bedankte.

Ein Höhepunkt der Visitation war der gemeinsame Provinztag, am Festtag des Provinzpatrons, an dem alle Mitbrüder teilnahmen. Am Nachmittag schloss sich ein Treffen mit den Pallottinerinnen und Mitgliedern der UNIO an, was den Austausch und die Verbundenheit unserer erweiterten Gemeinschaft förderte. Der Festtag von Bruder Klaus wurde mit einem feierlichen Gottesdienst begangen, dem sich ein feines Abendessen in der Mensa des Gymnasiums Friedberg anschloss.

Diese Visitation war eine Zeit der Ermutigung und Erneuerung und stärkte uns in unserer Berufung und Verantwortung innerhalb der weltweiten Gemeinschaft der Pallottiner.

P. Andy Givel



NACHGEFRAGT...

Seit knapp drei Monaten leben P. Salamon und P. Alex bei uns auf dem Friedberg in Gossau. P. Christu ist sein gut zwei Monaten bei uns. Ich drufte ihnen ein paar Fragen zu ihren ersten Erfahrungen stellen.

Was hat euch am meisten überrascht, als ihr in der Schweiz angekommen seid?
P. Salamon: „Ich hatte Gänsehaut, als ich einmal gesehen habe, wie die Polizei den Kindern beigebracht hat, wie sie sicher über die Strasse gehen. Der ganze Verkehr hat geduldig gewartet, bis die Kinder sicher auf der anderen Strassenseite waren. Das hat mich wirklich überrascht.“
P. Alex: „Mich überrascht in der Schweiz, dass die Kinder einfach mit dem Velo fahren können. Ausserdem sind die Leute sehr freundlich und grüssen mit 'Grüezi', egal, wer vorbeikommt. Die ältere Generation ist beeindruckend aktiv, viele gehen wandern."
P. Christu: Wie die Schweizerinnen und Schweizer ihre Berge und Kühe lieben, war für mich sehr überraschend. Egal welchen Alters, fahren die meisten mit dem Velo, um nicht nur fit zu bleiben, sondern auch ihre Vorliebe für die Natur zu zeigen

Was vermisst ihr am meisten aus eurer Heimat?
P. Salamom: „Ich vermisse vor allem meine Familie – meine Mutter, meine zwei Brüder und ihre Kinder sowie meine Schwägerin. Auch vermisse ich sehr meine engen Freunde, mit denen ich oft Zeit verbracht habe. In Indien hatte ich auch mein eigenes Motorrad und ein Auto, und ich vermisse die Freiheit, einfach loszufahren.“
P. Alex: „Ich vermisse die wichtigen Anlässe in der Kirche und in der Familie in Indien. Es ist schwer, nicht an den besonderen Momenten, ob gut oder schlecht, teilnehmen zu können.“
P. Christu: "Natürlich vermisse ich die Gesichter von Familien, Freunden und Bekannten, mit denen ich mich persönlich unterhalten kann. Nicht zu vergessen sind das Zirpen der vielfältigen Vögel, die Aromen des Essens und die Ordnung des Chaos auf unseren indischen Strassen."

P. Salamon Raja Palanisamy auf dem Roten Platz in St. Gallen

Welche Rolle spielt die katholische Kirche in Indien heute?
P. Christu: "Die Christen in Indien machen nur 1,7 Prozent der gesamten Bevölkerung aus. Doch ihr Beitrag ist ohne großes Tamtam enorm, insbesondere in Bezug auf Bildung (sowohl im ländlichen Raum als auch in den Städten), Medizin, Sozialhilfe und das Zivilrechtssystem des Landes."
P. Alex: „In Indien ist die katholische Kirche zwar klein, hat aber durch Bildung, Medizin und die Unterstützung der Armen einen grossen Einfluss. Sie fördert den Zusammenhalt in den Familien und trägt zum Frieden bei.“
P. Salamon: „Die katholische Kirche in Indien versucht, den Menschen zu helfen, die Nahrung, Unterkunft, Kleidung und andere grundlegende Bedürfnisse wie Bildung, Gesundheit usw. benötigen. Oft setzt sich die Kirche für die Rechte der unterdrückten Menschen sowie für ihr Land und ihre Ressourcen ein.“

Wie unterscheidet sich das Glaubensleben hier von dem in Indien?

P. Alex: „In Indien zeigen die Menschen ihren Glauben oft durch äussere Zeichen, wie regelmässige Gottesdienste, das Familienrosenkranzgebet und bunte Patronatsfeste in der Pfarrei. In der Schweiz hingegen ist das Glaubensleben viel ruhiger und konzentriert sich eher auf eine persönliche Beziehung zu Gott."

P. Salamon: „In Indien stehen die Kirchen den Menschen offen, und umgekehrt sind die Menschen schnell in der Kirche. Es ist einfach und unkompliziert, mit anderen in Kontakt zu kommen. In Indien scheint die Kirche mit vielen Jugendlichen auch kreativer und lebendiger."

P. Christu: "Hauptsächlich dreht sich das Alltagsleben der Menschen in Indien um Religion und religiöse Aktivitäten."

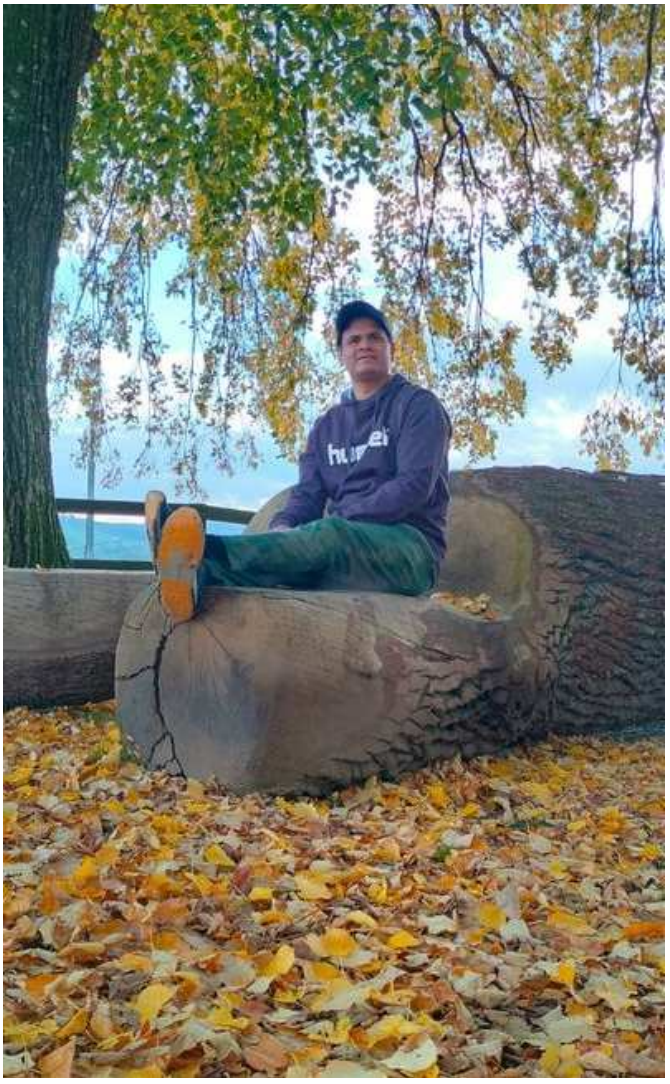
P. Alex Arvin George bei der Apfelplantage

Wie erlebt ihr die Schweizer Kultur im Vergleich zur indischen?

P. Alex: „Hier ist es sehr ruhig und alles ist ordentlich. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind fast immer pünktlich. Es gibt separate Wege für Velos, und der Respekt gegenüber anderen Menschen, Tieren und vor allem der Natur ist wirklich bewundernswert."

P. Salamon: „In der Schweiz sehe ich an Festtagen viele Menschen in traditionellen Kleidern. Hier ist alles früh geplant und organisiert. Der grundlegende Respekt für jeden Menschen ist hier hoch. Sport, Clubs, Konzerte und Feierlichkeiten wie OLMA vereinen die Menschen. In Indien ist Velofahren nur für Kinder und es ist auch sehr gefährlich für sie ohne Eltern."

P. Christu: "Natürlich hat jede Kultur etwas Einzigartiges und Besonderes zu bieten. Die Schweizer Küche hat mir neue kulinarische Spezialitäten zu bieten, und die Geschichte der Schweiz sowie die Museen ermöglichen neue Perspektiven. Im Vergleich zur Schweiz hat Indien auch einige ähnliche Aspekte in seiner Kultur, wie z.B. das Erntedankfest, die Glocken um den Hals der Kühe und Ziegen sowie das Getränk Arrack (ähnlich wie Grappa in der Schweiz) usw."



P. Christu Susaikannu bei den drei Linden

Was sind eure nächsten Ziele oder Wünsche für euren Aufenthalt hier?
P. Salamon: "„Ich möchte die C1-Prüfung ablegen, ein Autofahrpraktikum machen, Reiten lernen, Italienisch sprechen und die katholischen Hymnen lernen. Zudem plane ich, die deutsche Bibel ganz zu lesen."
P. Alex: „Ich möchte mich vollständig in die neue Kultur integrieren und lernen, wie hier alles funktioniert. Zudem möchte ich meine Deutschkenntnisse weiter verbessern und noch mehr lesen."
P. Christu: Oft auf den Bergen zu wandern immer wann möglich, wodurch ich Schönheit der meisten Teil der Alpen bewundern kann, ein Schweizer Dialekt zu beherrschen und lernen Ski zu fahren sind einige Wünsche, die ich habe.

Welche Werte würdet ihr gerne in unserer Gemeinschaft weitergeben?
P. Alex: "Ich finde es schön, dass die Menschen hier offen sind und mich so annehmen, wie ich bin. Ich fühle mich wie zu Hause. Die Freiheit, die ich hier empfinde, motiviert mich, mich weiterzuentwickeln und das zu tun, was ich mir vorgenommen habe."
P. Christu: "Die Mitbrüder unterstützen und bieten neue Perspektiven zusammen mit unseren Erfahrungen für unser Ziel als Pallottiner an."
P. Salamon: „Mitbrüder so zu akzeptieren, wie sie sind, mit ihren Stärken und Schwächen, ohne sie zu beurteilen, ist ein Wert, den ich gerne in unserer Gemeinschaft weitergeben würde."

Herzlichen Dank für das Interview. Wir alle wünschen euch weiterhin viel Energie und Geduld für die letzten Prüfungen und danken euch ganz herzlich, dass ihr euch auf das Wagnis, mit uns in der Schweiz zusammenzuarbeiten, eingelassen habt.

P. Andy GIvel

P. Adrian Willi: Operation an der Schulter
Am 3. Dezember 2023 hatte P. Adrian einen Sturz auf dem Eis. Der Arzt meinte, es sei weder etwas gebrochen noch etwas gerissen. Die Schmerzen jedoch und die Einschränkung der Bewegung liessen nicht nach. Ein MRI ergab, dass doch die Schultersehnen gerissen und ein Sehnenstrang aus dem Knochenverlauf herausgesprungen war, so dass sich dieses Stelle dauern entzündete.
Am 28. Juni fand die erfolgreiche Operation in der Berit-Klinik in Speicher statt. Für einen Monat war P. Adrian krank geschrieben. Er verbrachte die Zeit im Haus Gossau und konnte von dort aus zu Fuss Arzt und Therapeut erreichen. Alles verlief sehr gut und fast wie vorher.

Morschacher Chilbi – Antiquitäten-Stand von

Zugunsten der «alten Krippe» Morschach veranstaltete P. Adrian an der Morschacher Chilbi einen Antiquitäten-Markt. Ein Jahr lang warb er um wertvolle Gegenstände aus Haushalten, die sie loswerden wollten. Es kamen Uhren, Porzellan, Figuren, Kerzenständer, Bilder und vieles mehr zusammen. Die Aktion war ein Erfolg: CHF 2'500.— war das Ergebnis, das nun voll der Renovierung der alten Krippe zugute kommt.

Exerzitien im Haus Vinzenz Pallotti
Verschiedene Gruppen waren bei uns zu Gast: Die Ingenbohlerschwestern mit P. Albert Schmuki zu Einzelexerzitien, das Generalvikariat Zürich/Glarus mit den Kandidaten für das Ständige Diakonat, die Herbstbesinnungstage der APIS und eine «offene» Gruppe von 8 Personen für Exerzitien mit P. Adrian Willi.

AUS MORSCHACH

Die Flüchtlingsfamilie Bielikow verlässt unser Haus

Am 7. Mai 2022 kam Familie Bielikow (Vater, Mutter, 2 Buben) bei uns an. Dank den Sprachkenntnissen von P. Andrzej Sliwka konnten wir gut mit ihnen kommunizieren. P. Andrzej begleitete die Familie auch zu den Ämtern und zu den Behörden. Die beiden Buben konnten gut eingeschult werden. Die Deutschkurse nahmen für die Eltern viel Zeit und Geduld in Anspruch. Endlich konnte für beide im «Swiss Holiday» eine Stelle gefunden werden. Es ging darum, eine Wohnung im Dorf Morschach zu finden, da die Familie momentan über kein Auto verfügt und unser Haus doch ziemlich abgelegen ist. Auch dies gelang und am 4. November konnten die Vier ins neue Heim einziehen. Wir waren ihnen behilflich vor allem mit den Möbeln, Geschirr, Besteck etc., denn die Wohnung war leer.
Nun wünschen wir der Familie alles Gute und Gottes Segen. Es war sicher für sie eine harte Zeit, aber zusammen hatten wir auch eine schöne Zeit.

Visitation des Generalates in Morschach

Vom Sonntag auf Montag, 22./23. September 2024, waren P. Generalrektor Zenon Hanas und die Generalräte P. Vanderlein Luiz Cargnin, P. Rahul Philipps und P. Yetukuri Showri Raju (Generalsekretär) zu Visitation in unserem Haus. Der Sonntagabend war der freundschaftlichen Begegnung gewidmet, der Montag den Einzelgesprächen. Die Generalräte waren angetan von der Schönheit der Natur. Der Generalökonom erkundigte sich über die verwalterischen und finanziellen Abläufe und natürlich war auch die Zukunft der Gemeinschaft ein Thema. Es war eine schöne und mitbrüderliche Begegnung, die uns in guter Erinnerung bleibt.

P. Adrian Willi

ZU BESUCH IN SUWON

Im Oktober hatte ich die besondere Gelegenheit, die Föderationsversammlung der Vinzentinischen Gemeinschaften zu moderieren. Diese Versammlung brachte Ordensgemeinschaften aus Deutschland, Österreich, Belgien, Peru, Tansania, Indien und Südkorea zusammen. Unsere Gastgeberinnen waren die Schwestern einer grossen Gemeinschaft in Suwon, die derzeit etwa 100 Ordensfrauen zählt. Die Schwestern betreiben ein modernes Krankenhaus mit einem spezialisierten Schwerpunkt auf Onkologie, in dem sie innovative Diagnosetechniken einsetzen und dabei verstärkt auf künstliche Intelligenz zurückgreifen. Die Kompetenz und Hingabe der Ordensfrauen vor Ort war für alle Teilnehmer beeindruckend.

Die Gemeinschaften teilten ihre Erfahrungen und Herausforderungen. Es wurde deutlich, dass viele mit ähnlichen Themen zu kämpfen haben. Insbesondere in Europa ist der Nachwuchsmangel in den Ordensgemeinschaften ein spürbares Problem, während das Durchschnittsalter der Mitglieder ansteigt. Doch trotz dieser Schwierigkeiten bewahren die Gemeinschaften ihren starken Glauben und ihren Einsatz für soziale und medizinische Projekte.

Neben den intensiven Arbeitssitzungen und Gesprächen war der Aufenthalt auch kulturell eine reiche Erfahrung. Der Einblick in das Leben und Wirken der koreanischen Schwestern war inspirierend – das Engagement, die Gastfreundschaft und die gelebte Spiritualität haben einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Ebenso bereichernd war es, die koreanische etwas Kultur kennenzulernen: von der Küche bis hin zur Geschichte und den Traditionen dieses Landes.

Suwon ist eine bedeutende Stadt in der Metropolregion Seoul und bekannt für ihre historische Festung Hwaseong, die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Die Stadt ist ein bedeutender Standort für Wissenschaft und Technologie und Sitz mehrerer bekannter Universitäten und Forschungseinrichtungen. Für Südkoreaner hat Suwon eine besondere Bedeutung, da es traditionelle und moderne Einflüsse harmonisch vereint.

Seoul, die Hauptstadt und nur etwa 30 Kilometer von Suwon entfernt, ist das Herz Südkoreas und eine dynamische Metropole. Sie ist bekannt für ihren technologischen Fortschritt und ihre kulturelle Vielfalt. Die katholische Kirche hat eine wechselvolle Geschichte. Die ersten Missionare kamen im 18. Jahrhundert nach Korea, und seitdem hat sich die Kirche trotz vieler Verfolgungen und Entbehrungen etabliert. Heute gehören etwa 11 Prozent der Bevölkerung Koreas der katholischen Kirche an. Die koreanische Kirche ist aktiv in Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsprojekten und legt grossen Wert auf moderne Technologien und wissenschaftliche Entwicklungen.
Die Versammlung war für mich eine spannende bewegende Erfahrung. Die Begegnung mit den engagierten Schwestern aus aller Welt, die Einblicke in die verschiedenen Ordensgemeinschaften und ihre Aufgaben, sowie das Eintauchen in eine fremde Kultur werden mir in guter Erinnerung bleiben. Besonders beeindruckt hat mich, wie die Schwestern vor Ort ihre Arbeit mit der neusten Technologie verknüpfen, ohne dabei ihre spirituelle Mission aus den Augen zu verlieren.

P. Andy Givel

SPRACHEN VERBINDEN MENSCHEN

Als Priester habe ich einige Erfahrungen mit Laien in Indien gesammelt. Diese Laien gehörten verschiedenen Regionen, Kulturen, Religionen und auch Sprachen und Dialekten an. Es war mir eine große Freude, die Menschen kennenzulernen. Doch das Erlernen der Sprache empfand ich immer als die größte Herausforderung. Oft hört man, dass die Sprache ein Kommunikationsmittel ist. Das stimmt. Für mich ist sie jedoch auch ein Instrument des Herzens. Sie kommuniziert, klärt auf, motiviert, tröstet und verbindet uns vor allem miteinander.

Im Jahr 2005 habe ich im Priesterseminar Englisch gelernt, was mir beruflich bis heute sehr hilfreich ist.
Zwischen 2017 und 2020 arbeitete ich zweieinhalb Jahre in telugusprachigen Gebieten, wo ich Telugu lernte. Diese Sprache bleibt mir als eine der schönsten und musikalischsten Sprachen der Welt im Herzen.

Seitdem ich begonnen habe, Hindi zu sprechen, habe ich unzählige Menschen getroffen, Freude erfahren und Freundschaften geknüpft. Ich kann mit Sicherheit sagen, dass diese Sprache mein Leben, meine Kenntnisse und meinen Freundeskreis erweitert hat.

Konkani war eine Sprache, die ich einmal lernen wollte, was mir jedoch nicht vollständig gelungen ist. Trotzdem habe ich viele wunderschöne Lieder in dieser Sprache gelernt, gesungen und viel Freude daran gehabt.
Ich weiss nicht genau, wann ich Zeit finden werde, um verbreitete europäische Sprachen zu lernen.

Abschliessend möchte ich sagen, dass ich seit über 30 Jahren Tamil spreche, was selbstverständlich meine Muttersprache ist.

Seit zwei Jahren lerne ich Deutsch, eine sehr wichtige Sprache für mein weiteres Leben als Pallottiner Priester hier in der Ostschweiz. Viele sagen, es sei unmöglich, in zwei Jahren Deutsch zu lernen. Ja, das stimmt, und ich stimme auch zu. Die Schwierigkeiten dieser Sprache sind so hoch, dass man viel Mühe aufwenden muss. Ich lerne Deutsch nach wie vor täglich.
Wie viele Sprachen kann ich noch aktiv lernen, um den Bedürfnissen der Kirche gerecht zu werden? Mit Freude lerne ich all diese Sprachen, um mit den Laien verbunden zu sein.

P. Salamon Raja Palanisamy

aloha
BONJOUR
GUTEN TAG
HELLO
SHALOM
SALAM

PALLOTTINERINNEN

Nachdem wir in der letzten Ausgabe des NOVUM vom bevorstehenden Wegzug vom Pallotti-Huus berichtet hatten, wohnen wir Pallottinerinnen inzwischen bereits über vier Monate im Lyzeum der Pallottiner in Gossau.
Spannend: damit sind wir dort gelandet, wo die ersten Pallottinerinnen in der Schweiz gelebt und gewirkt hatten.
Dabei erleben wir, dass unser neuer Wohnort eine grosse Bereicherung für uns ist. Immer einmal wieder dürfen wir erleben und spüren, dass das auch für unsere Mitbrüder zutrifft.
Das Gemeinschaftsleben und das Beten und Mitfeiern der Eucharistie ist bereichernd und ebenso die Erfahrung von lebendigen Pfarreien, die von unseren Mitbrüdern geleitet und begleitet werden. Für mich ist es eine besondere Freude, dass ich auch von Gossau aus als Geistliche Begleiterin wirken kann.
Ich meine, das segensreiche Wirken der Pallottiner und Pallottinerinnen würde auch Pallotti gefallen. . .

Sr. Maria Dörig

Künstliche Intelligenz

Tagtäglich erscheinen neue Programme welche künstliche Intelligenzen nutzen. So gibt es beispielsweise verschiedenste Programme, welche Musik komponieren. Innerhalb von Sekunden entstehen mit einigen Stichworten oder Zitaten neue Lieder.
Ich habe einige Aphorismen von Vinzenz Pallotti eingegeben. Bis Mozart oder Bach dauert es vielleicht noch ein paar Wochen oder Monate, aber es ist schon erstaunlich, was innerhalb weniger Augenblicke herauskommt. Hören Sie rein! Einfach den QR-Code mit der Kamera am Mobil scannen.

P. Andy Givel

Ehe du zur Ruhe gehst

Zu Gott aufatmen

Suche Gott

UNSERE SCHULEN

GYMNASIUM FRIEDBERG

Friedberg und Maitlisek engagieren sich für "Aktion Ziege"

Vor den Herbstferien startete im Rahmen von wertebilden.ch das gemeinsame Projekt zwischen dem Gymnasium Friedberg und der Maitlisek Gossau mit dem Ziel, die gemeinnützige Aktion Ziege zu unterstützen. Die Partnerschulen werden am Chläusler-Markt mit einem gemeinsamen Stand und eigenen Produkten auftreten.

Das Kickoff-Event begann mit einem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa des Gymnasiums Friedberg, das den Teilnehmenden die Gelegenheit bot, einander in entspannter Atmosphäre kennenzulernen. Eingeladen waren die zweite Klasse des Untergymnasiums am Friedberg im Rahmen des Fachs MAKE, die Mädchen aus der Maitlisek kamen im Entrepreneurship-Unterricht an die Nachbarschule.

Die Schülerinnen und Schüler erhielten zunächst eine Einführung zur Aktion Ziege und deren Ziele und Bedeutung. Diese gemeinnützige Aktion der Pallottiner unterstützt auf unbürokratische Weise arme Familien in Indien auf dem Weg in eine bessere Zukunft. Welche Rolle dabei zum Beispiel Bildung spielt, erarbeiteten die Jugendlichen in schulübergreifenden Gruppen. Nach dieser Informationsrunde widmeten sich die Teilnehmenden der Entwicklung eigener Produktideen, die sie am Weihnachtsmarkt in Gossau, dem «Chläusler», zugunsten der Aktion Ziege verkaufen möchten.

Mit Kreativität und Engagement wurde so der Grundstein für eine erfolgreiche Zusammenarbeit gelegt, die nicht nur den Chläusler bereichert, sondern auch das Bewusstsein für die Aktion Ziege stärkt. Ausserdem war es den Projektleitenden ein Anliegen, dass die Jugendlichen der beiden Schulen, welche ein gemeinsames Wertefundament teilen, sich besser kennenlernen und austauschen können. In den kommenden Wochen werden die beiden Schulen am Freitagnachmittag die Produktideen realisieren und sich mit der Planung der Standgestaltung auseinandersetzen.

GYMNASIUM ST. KLEMENS

Regierungsrat Dr. Armin Hartmann auf Schulbesuch am Gymnasium St. Klemens

Wenn der Bildungsdirektor auf Schulbesuch kommt, fällt für einen Moment der Unterricht aus. Das Gymnasium St. Klemens empfing den Luzerner Regierungsrat Dr. Armin Hartmann mit der ganzen Schulgemeinschaft und bot ihm einen spannenden Einblick in den Schulalltag - eine gelungene Begegnung.
Die ganze Schulgemeinschaft versammelt sich auf dem Areal vor dem Gymnasium St. Klemens und wartet gespannt auf das Eintreffen des Luzerner Regierungsrats Armin Hartmann. «Nein, nicht du, ich will das Banner tragen! Gell, Herr Zappa ich darf!», ruft Luca und drängt seinen Kollegen Linus aus der 1. Klasse des Untergymnasiums auf die Seite. Endlich ist es so weit, Bildungsdirektor Armin Hartmann erscheint und wird von dem Untergymnasiasten Dominik Mattenberger und der Maturandin Marilu Egli musikalisch begrüsst. Natan und Linus bahnen sich mit dem Willkommensbanner den Weg durch die Schulgemeinschaft und überraschen den sichtlich gerührten Regierungsrat mit diesem Willkommensgruss.

Das Gymnasium St. Klemens ist zwar eine privat geführte Schule, hat aber einen Leistungsauftrag des Kantons Luzern. Derzeit besuchen 180 Jugendliche auf ihrem Weg zur Matura die Schule am Rotsee. Auf seiner Tour durch die Luzerner Bildungslandschaft macht darum der «oberste Schulchef» auch im «Klemi» Halt.
«An unserer kleinen, familiären Schule ist die Gemeinschaft von sehr grosser Bedeutung», erklärt die Rektorin Tanja Hager auf dem Campusrundgang. «Deshalb beginnen wir auch das Mittagessen immer gemeinsam», fügt Andrea Haas, die Leiterin Dienste, beim Betreten der Mensa hinzu. «In der Mensa wie auch in allen anderen Schulgebäuden haben wir ein Handyverbot, weil wir möchten, dass die Schülerinnen und Schüler miteinander reden und nicht whatsappeln», ergänzt Prorektor Samuel Schaffhauser.
Auf dem Weg zur Aula berichtet Stiftungsratspräsident Bruno Wicki: «Von der Pallottinergemeinschaft gegründet, wurde die Schule in den 90-er Jahren in eine Stiftung überführt, die Pallottinerstiftung St. Klemens». «Deshalb ist auch der Pallottitag so wichtig für uns und muss gebührend gefeiert werden», fügt Tanja Hager hinzu und lädt den Bildungsdirektor zur Klemi-Arena am Pallottitag im kommenden Januar ein.

Eistee auf der Dachterrasse
Während Armin Hartmann und die Schulleitung den 3. Stock der Tagesschule im Hochhaus auf dem Campus erklimmen, erklärt der Prorektor und Leiter der Tagesschule PLUS Fritz Reinhard: «Die Tagesschule PLUS ist unser Alleinstellungsmerkmal. Hier werden unsere Schülerinnen und Schüler nach dem Unterricht für zwei weitere Stunden von unserem Tagesschulteam betreut und beim Erledigen der Hausaufgaben und beim Lernen unterstützt».

Fritz Reinhard hat noch eine Überraschung für den Regierungsrat und führt die Gruppe auf die Dachterrasse der Tagesschule. Bei einem erfrischenden, hausgemachten Eistee eröffnet sich ein wunderbarer Ausblick auf den Rotsee und den Pilatus.

Einblick in Schulstunde «Wirtschaft & Recht»

«Es ist Zeit für den Abstieg von der Dachterrasse, gleich beginnt der Unterricht des Schwerpunktfachs Wirtschaft & Recht», erinnert Samuel Schaffhauser nach einem Blick auf die Uhr. Agi Makil, der Fachlehrer für W&R und seine Schülerinnen und Schüler der Vormaturaklasse beeindrucken Armin Hartmann mit der Unterrichtsstunde. «Das war die beste Lektion, die ich seit Amtsantritt gesehen habe», lobt er Agi Makil und die Klasse.

Austausch mit den Lehrpersonen

Bei Kaffee und Kuchen bietet sich anschliessend im Lehrerzimmer die Gelegenheit zu einem informellen Austausch mit dem Regierungsrat. Mit seiner sympathischen und humorvollen Art findet Armin Hartmann gleich einen guten Draht zu den Lehrpersonen: «Vielen Dank für die vielfältigen Einblicke. Mir gefällt das Familiäre, man spürt die Gemeinschaft und das gute und fördernde Zusammenspiel von Lehrerschaft und Schülern.» «Ich war hier schon Schüler», verkündet Fritz Reinhard. «Ich auch», lacht Silvan Steiger. Es ist so schön, dass Ehemalige als Lehrpersonen wieder zurück ans Klemi kommen», schwärmt Samuel Schaffhauser. «Wir erhalten immer wieder Bewerbungen von früheren Schülerinnen und Schülern, die jetzt fertig sind mit der Lehrpersonenausbildung», freut sich Tanja Hager.

Die Verabschiedung fällt herzlich aus. Das Gymnasium St. Klemens erlebte einen offenen und interessierten Bildungsdirektor. Armin Hartmann macht sich mit vielen stimmigen Eindrücken auf den Weg zurück ins Regierungsgebäude. Der Schulgemeinschaft bleiben schöne Erinnerungen an eine gelungene Begegnung im «Klemi».

Herr Jesus Christus, du rufst uns am Ende diese Tages in deine Nähe. Wir bringen dir Freud und Leid, Erfolg und Misserfolg. Du hast einst den Jüngern nach der Last der Arbeit gesagt: Kommt mit, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Schenke auch uns am Ende dieses Tages die innere Stille und das Glück deiner Nähe. Herr Jesus Christus, Bote und Ebenbild des Vaters, du bist jetzt bei uns; wir beten dich an.

Pallottinisches Abendgebet, Dienstag